

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.	Redaktion und Expedition: Leipzig Seifner Straße 32, IV., Volkshaus Telefonruf 7505.	Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einseitige Pettizeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.
---	--	---

Nr. 7. Sonnabend, den 13. Februar 1915. 19. Jahrgang.

Die Leistung unseres Verbandes während des Krieges.

Der Zentralverband der Steinarbeiter hat in finanzieller Hinsicht die sechs schweren Kriegsmonate glänzend überstanden. Gleich nach Ausbruch des Krieges wurden die statutarischen Bestimmungen geändert und was besonders wertwichtig war, wir führten in dieser schweren Zeit die

Arbeitslosenunterstützung ein. Dieser Beschluß wurde auch von dem überaus größten Teil der Mitglieder sehr freudig begrüßt. Um nun die Wirkungen des Krieges in seiner ganzen Ausdehnung auf die deutschen Gewerkschaften würdigen zu können, ließ die Generalkommission am 30. Januar eine Statistik veranstalten, deren Ergebnis wir für den Steinarbeiterverband schon in dieser Nummer bekanntgeben wollen. Die Resultate für die übrigen Gewerkschaften können wir vielleicht in der nächsten

Nummer veröffentlichen. Beinahe 300 000 Mk. Unterstützungen wurden aus der Hauptkasse, einschließlich den Lokalkassen, in den sechs Monaten ausgezahlt.
 Ueber das Ergebnis der statistischen Aufnahme gibt die nachstehende Tabelle ein recht anschauliches Bild. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß sich die Daten auf die Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 30. Januar beziehen. Vor allem sollte auch festgestellt werden, wie hoch am 30. Januar die Arbeitslosigkeit gewesen ist.

Gau	Eingezogen zum Jahre		Mitgliederstand am 30. Januar 1915	Eingetretene seit 1. Aug. 1914	Arbeitslos am 30. Jan. 1915		Verteilte Arbeitszeit	Getriggerte Löhne	Unterstützungs-berechtigter am 30. Januar 1915	Arbeitslosen-Unterstützung			Familien-Unterstützung			Unterstützungen aller Art einschließlich Krankenunterstützung							
	Insgesamt	Davon verheiratet			Insgesamt	Davon weibliche				Hauptkasse	Lokalkasse	Zusammen	Hauptkasse	Lokalkasse	Zusammen								
	1	1a			2	3				4	4a	5	6	7	8	8a	9	9a	10	10			
Berlin	405	327	672	10	106	—	265	—	56	8 990	25	5 888	60	14 358	85	4 248	—	1 378	25	5 626	25	20 785	10
Rheinl.	3 179	2481	8 562	101	89	—	496	290	68	6 283	25	880	70	7 163	95	34 150	—	11 749	95	45 899	95	55 630	30
Leipzig	1 591	1318	2 706	70	309	3	223	246	190	29 247	75	5 844	90	35 092	65	19 280	—	6 205	15	25 485	15	71 920	80
Hannover	1 042	718	1 508	32	25	—	375	81	60	6 862	25	2 171	50	9 033	75	10 080	—	7 046	50	17 126	50	27 559	—
Köln	757	489	781	28	65	—	109	68	36	5 863	25	2 326	85	7 689	10	7 810	—	2 788	32	10 598	32	19 618	88
Karlsruhe	886	646	1 006	17	156	—	62	116	44	10 708	—	638	—	11 346	—	9 888	—	3 010	—	12 398	—	24 167	50
Regensburg	1 231	911	1 869	33	301	—	443	92	189	26 462	25	125	—	26 587	25	12 003	—	875	50	13 778	50	40 656	75
Witzsburg	1 329	965	1 774	61	235	—	266	77	108	13 936	60	280	80	14 167	40	18 958	—	2 565	20	16 523	20	33 081	11
Summa	10 470	7856	19 478	352	1556	3	2244	965	700	107 853	60	17 586	35	125 439	95	111 817	—	35 618	87	147 435	87	293 319	39

Die Leser werden mit Erstaunen wahrnehmen, daß von 10 470 eingezogenen Kollegen nicht weniger als 7856 verheiratet sind. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, wie wichtig die Auszahlung der Familienunterstützung für den Arbeiter ist. Es kam dabei auch eine Summe von über 147 000 Mark in Betracht. Daß der Geschäftsgang zur Zeit der Kriegszeit kein guter war, ist daraus zu erkennen, daß über 10 Arbeitslose gezählt wurden, d. h. es waren 10 Prozent der Mitglieder ohne Beschäftigung. Dieser Satz muß allgemein hoch bezeichnet werden. Die Leser werden es begreifen, wenn wir uns beschwerdeführend an den Hamburger Senat wandten, daß die dortigen Steinlieferungen nicht zum mindesten Teil ins Ausland gegeben werden.

In Bezug auf die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung sehen sich die Bezirke Dresden-Riesa (Sandstein) und Schwarzenbach-Weißenstein (Schleifereibetriebe) die Wege in einem Mitgliederbestand von 952 wurden in Dresden-Großna 24 239 Mk. ausgegeben, davon kommen auf die Hauptkasse 19 952 Mk. Im Schwarzenbacher Bezirk wurden bei einem Mitgliederbestande von 818 = 15 857 Mk. aus Hauptkassennitteln ausgegeben. Die Lokalkasse gewährte einen Zuschuß nicht, woraus zu entnehmen ist, daß der Anlegung eines Ortsfonds kein großes Interesse entgegengebracht wurde. Aus jenem Bezirk kommen denn auch immer die Beiträge, und mit einem Schlags wurde der Export von Klinkern, Kacheln, Pfeifen, Ziegeln, Fliesen, Terrazzoarbeiten unterbunden. Wie aus dem vorerwähnten Gebiete jetzt mitgeteilt wird, empfinden die Kollegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung während des Krieges als einen Segen. Im Fichtelgebirge werden nun als alle Gründe gegen die Einführung derselben verurteilt.

Im Baysischen Wald war die Arbeitslosigkeit in den meisten Fällen Büchelberg, Ebnethal und Metten sehr bedeutend. Insgesamt wurden dort für diese Unterstützung über 100 Mk. aus Hauptkassennitteln für die Unterstützung der Arbeitslosen ausgegeben. Die Sandsteinindustrie weist noch etwa 300 Mitglieder auf, die übrigen 3000 gehören der Granitindustrie an. — Daß in manchen Fällen der Beschäftigungsgrad nicht schlecht war, geht daraus hervor, daß ein Beispiel herauszugreifen, in Striegau bei einem Mitgliederstand von 569, bloß 45 Mk. an Arbeitslosenunterstützung auszugeben waren. Berlin gilt als die am meisten betroffene Provinz. In Berlin sind 523 Mitglieder, an Arbeitslosenunterstützung wurden bezahlt aus der Hauptkasse 8609 Mk., der Lokalkasse 5333 Mk. Rühmend ist hervorzuheben, daß die Berliner Lokalkasse so leistungsfähig zeigt. Wir haben allerdings auch einen erheblichen Mitgliederverlust zu verzeichnen, das liegt daran, weil gleich zu Kriegsbeginn viele Steinwerke stillgelegt wurden und sich die Kollegen anderwärts Arbeit suchen mußten. Bei der Betriebsänderung wurden die Einstellungen auch nur in geringem Maße vorgenommen, so daß sich schon eine Erklärung für den Mitgliederverlust ergibt. Dann sei darauf verwiesen, daß die italienischen Kollegen gleich bei der Mobilmachung ihrer Heimat abreißen, es kommen auch an die 500

Kollegen in Betracht. Weiter sind auch die Oesterreicher zu Hunderten abgereist, teilweise um unter die Fahnen zu eilen, die nicht Heerespflichtigen aber zogen es aus allgemeinen Gründen vor, nach Oesterreich-Ungarn zurückzukehren. Der Steinarbeiterverband hat an die 340 Jahrestellen, die sich meist auf dem Lande befinden, so daß während des Krieges die Verwaltungsgeschäfte zu leiden hatten. Denn unsere tüchtigsten Funktionäre wurden eingezogen. Dadurch, daß die neuen Ortsverwaltungen in ihre Funktionen nicht so ohne weiteres eingeweiht waren, war es den saumfertigen Beitragszahlern teilweise möglich, sich vom Verbands zu drücken. In welcher Weise der Verband finanziell gut fundiert ist, zeigt die Tatsache, daß außer den obigen Unterstützungen in den sechs Kriegsmonaten der Verband im Jahre 1914 noch nachstehende Summen ausgab:

Für Streckunterstützung . . .	240 000 Mk.
" Krankenunterstützung . . .	130 000 "
" Maßregelungsunterstützung 12 000 "	"
" Reiseunterstützung . . .	14 000 "
" Sterbeunterstützung . . .	5 000 "
Summa: 401 000 Mk.	

Dann kommt noch die Unterstützung während der sechs Kriegsmonate hinzu, so daß sich in 13 Monaten eine Gesamtausgabe von beinahe 700 000 Mk. ergibt. Wahrhaftig eine Leistung, auf welche die Mitglieder stolz sein können.

Zur Steinvergebung in Hamburg.

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat sieben große Steinlieferungen vergeben. Der Auftrag soll über eine Million Mark betragen. Wir mußten schon längst die Erfahrung machen, daß die Hamburger bei der Auftragserteilung die skandinavischen Unternehmer bevorzugen. Wir wandten uns deshalb im Januar mittels Eingaben an den Senat sowie an die Finanzdeputation, um darzutun, daß wir es nicht verstehen könnten, wenn wiederum die Lieferungen nach dem Auslande gingen. Auf die zweite Eingabe ließ uns die Finanzdeputation unterm 29. Januar folgende Antwort zukommen:

Auf Ihre Eingabe vom 26. Januar 1915 betreffend Steinvergebung, wird Ihnen hierüber eröffnet, daß, soweit es irgend unlässig, deutsche Steinbrüche bei der letzten Vergabeung Berücksichtigung gefunden haben.
 Die Vergabungen fanden nun statt, und es wurden nachstehende Firmen, wie zitiert nach dem „Baumaterialienmarkt“, mit Lieferungen beauftragt:
 Die Lieferung (Los 1—31) wurde übertragen an: Bittorf u. Bahl, Hamburg, Dammtorstr. 14; Robert Conrad, Hennisend-dorf b. Strauberg; J. F. Lehmann, Baugen i. S.; N. S. Beer u. Co., Christiania; Skandinaviska Granit-Aktiebolaget, Gothenburg; N. A. Bernström, Carlshamn; Carlström, Granit-Aktiebolaget, Carlström; Hartstein-Steinwerke, G. m. b. H., Berlin; Aktiegesellschaft de Forenade Steenhuggerier, Ströfad; Svenska Granitindustri Aktiebolaget, Solvesborg; Bruno Pfeiffer, Kleinsteenberg bei Weicha i. S.; Louis Schröder, Gommern, Bezirk Magdeburg; Richard Schröder, Gommern, Bezirk Magdeburg; Stiehl u. Co., Priesen a. Elbe; Franz Rauch u. Co., G. m. b. H., Rassel; Chr. Wallertiedt, Priesen a. Elbe; W. Krauß, Priesen a. Elbe; Königsbrücker Granitwerke, G. m. b. H., Königsbrück; Ernst Eisold, Priesen-Thumitz; Heinrich u. Gustaf, Wertheisdorf b. Neu-stadt i. S.; Kamenzner Granitwerke, Kamenz i. S.
 Völlig unbegreiflich ist, daß wiederum so große Aufträge nach Schweden gingen. Schon die uns gewordene Antwort der Finanzdeputation zeigt, daß man, nur dem Zwang gehorchend, deutsche Unternehmer berücksichtigte. Wäre nicht der Krieg, dann hätte eine solche Berücksichtigung vielleicht noch nicht einmal stattgefunden. Die deutschen Steinarbeiter protestieren gegenüber dem Verfahre der Hamburger Stadverwaltung. Wir können es nicht verstehen, daß man es jetzt wagt, so große Lieferungen nach dem Auslande zu geben, wo im Innlande die Steinindustrie so danciederliegt.

Wir haben gebeten, die Gründe anzugeben, warum die Hamburger keine deutschen Steine nehmen wollen. Leider erfolgte darauf keine Antwort. Wir konnten uns ja die Begründung schon denken, deshalb schrieben wir in unserer Eingabe etwa: „Sollte die Güte des deutschen Materials angezweifelt würde, möchte man doch Studien in München, Nürnberg, Dresden, Breslau usw. machen, dort sind die Schweden nicht vertreten, und doch sind die Straßen in einem sehr guten Zustande.“

Wir verlangen am wenigsten, daß in handelspolitischen Beziehungen um Deutschland eine chinesische Mauer gezogen wird. Handel und Verkehr muß sein. Aber wir betrachten es als eine Brückensicherung sondergleichen, wenn ein Bundesstaat ostentativ auf das ausländische Gestein mit Vorliebe zurückgreift. In wirtschaftlicher Hinsicht ist der Hamburger Hafen durch die gesamte industrielle Entwicklung des Landes geworden, was er heute darstellt. Und so meinen wir schon, hat ebenfalls die Regierung in Hamburg auf die deutsche Steinindustrie dementsprechend Rücksicht zu nehmen. Bezeichnend ist es überdies, wenn uns die Finanzdeputation schreibt, bei der „letzten“ Vergabeung hätten deutsche Steinbrüche Berücksichtigung gefunden. Es wird also zugegeben, daß früher die Pflastersteinlieferungen vorwiegend nach dem Auslande gegeben wurden. Wenn Teillieferungen von untergeordneter Bedeutung nach dem Auslande gehen, wenden wir kein Wort ein, aber die dauernde Bevorzugung ausländischer Lieferanten können wir nicht aufheben. Die Hamburger dürfen schon überzeugt sein, daß sich auf Straßen, die mit deutschen Steinen belegt sind, gerade so nett laufen läßt, als wenn es sich um schwedische Steine handeln würde. Die Preise für heimische Gesteine werden etwas höher sein, aber das liegt an den Frachtsätzen. Wir sind der Meinung, daß bei solchen Steinvergaben der Faktor, daß vielleicht das Ausland infolge günstiger Frachtsätze etwas billiger liefern kann, nicht immer ausschlaggebend sein darf. Wir haben uns auch an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gewandt und ihm den Sachverhalt dargelegt. Vielleicht empfiehlt der Staatssekretär den Hamburgern, so zu handeln, wie es im Interesse der deutschen Steinindustrie liegt.

Weil wichtiger als in Hamburg handeln die Städte Wilhelmshaven und Bremen. Auf unsere Petition, Steinvergebung betreffend, teilten uns die Städte folgendes mit:

Magistrat, Wilhelmshaven, den 13. November 1914.
 Auf das Schreiben vom 31. Oktober 1914 teilen wir ergebenst mit, daß die Pflasterarbeiten aus Mangel an Steinwerkern immer mehr eingeschränkt werden müßten.
 Im laufenden Jahre haben wir größere Mengen Nord-schwedischen aus Norddichter Dolomit bestellt, die jetzt zur Anlieferung kommen. Der Bezug schwedischer Materials kann leider bei der Laue Wilhelmshavens an der See infolge der billigen Preis-verhältnisse nicht ganz unterbleiben.
Repräsentant, Bremen, den 14. November 1914.

Auf Ihre unter dem 4. d. M. dem hiesigen Senat eingereichte Gesuch wird Ihnen erwidert, daß in Bremen während des Krieges in derselben Weise, wie vor dem Kriege die Aus-führungen stattfinden und dabei die einheimische Industrie tüntlich berücksichtigt wird.

Die Baudirektion, Glaedel, Ehrhardt, Ed. Zülmg.
 Es ist sehr zu begrüßen, daß die Freie und Hansestadt Bremen die einheimische Steinindustrie tüntlich berücksichtigen will. Es wird in Hamburg Sache der Arbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe sein, der Finanzdeputation darzutun, daß es mit den Stein-vergaben nicht mehr im bisherigen Geiste weitergehen kann.

Fromm mußte wieder eine Unwahrheit preisgeben.

Am Zürcher Mafflerseingebiet hat der Zentralverband deutscher Steinarbeiter (Zusatzblatt) starkes Mitgliedinteresse. Die Kollegen des deutschen Metallarbeiterverbandes wollten auch dort auch gern zusehen. Zwei der bekannten Agitationstheoretiker brachten sie es nur auf einige Mitglieder. In der Nummer 6 der „deutschen Metallarbeiterzeitung“, Jahrgang 1914, erschien nun eine Notiz, daß ein hervorragender Vertreter des Zentralverbandes beim Direktor Ludwig gewesen sei und ihm geklagt hätte, die Forderungen,

die die Christlichen eingereicht hätten, seien unverändert zu nennen. Damit sollte natürlich der Angehörige des Arbeiterverbandes, Kollege Reinhold Kern, getroffen werden. Die Christlichen wollten dem unbedingt machen, und hätte unter Vorlage einer solchen Rechnung gestanden, so war es ohne weiteres um seine Stellung geschehen. Kern demgegenüber diesen ungeheuerlichen Vorwurf im „Arbeiter“ und weiter erhob er Klage gegen Herrn Dromm, der das gerichtliche Wort leitete. Aus verschiedenen Umständen wurde der Verhandlungsverlauf in Burgen vielmals verlegt. Am 1. Dezember konnte nun endlich die Verhandlung vor dem Schlichtungsrat vor sich gehen. Mit großer Anteilnahme vernahm man, dass ein großer Gegner der freien Gewerkschaften angeklagt werden muss. Er sagte unter Eid aus, dass der Angehörige Kern mit ihm überhaupt nicht verhandelt hätte. Er sei selbst erkrankt gewesen, wie er erfahren hätte, dass dem Reinhold Kern ein solcher Vorwurf gemacht wurde. Er (Kern) habe nach dem Eingange des „Arbeit“ der Christlichen um höhere Preise mit dem Bruder Kern gesprochen, der bei ihm arbeite, und denselben getraut, es von der Eingabe etwas wisse. Er (Kern) habe dann dem Kern nach gelang, die Vorbringen der Christlichen seien unverändert. Als Kern Klage eingereicht hatte, kam ein Christlicher Sekretär zu Kern, um die Sache zu klären; dabei gebrauchte der Sekretär die Worte: „Na, da bin ich eben wieder einmal reingekommen.“

Die Beweisführung ergab, dass der schwere Vorwurf gegenüber dem Kollegen Kern vollständig aus der Luft gegriffen war. Kern gab ohne Ermahnung an, dass er mit Kern, dem Verbandsangehörigen, kein Wort in dieser Sache geredet hatte. Der Anwalt Dromm wollte einen Preispruch erzielen, weil in der „Arbeiterzeitung“ der Name dieses Kollegen Reinhold Kern nicht genannt sei; denn stand ja nur die Rede, dass ein Vater Kamerad zu Kern gekommen sei. Der D. D. H. H. Kern, Kern's Anwalt, hob hervor, es sei handgreiflich zu sagen, dass der falsche Angehörige Kern in der Sache verurteilt werden sollte. — Wenn es hinreichend angegriffen wird, wie es gegenüber Kern geschah, dann war sein Anwalt berechtigt, in der Abwehr äußerst schärf zu werden. So, und in der Würmer Gebiet wieder eine Zeilenblase verlegt. Das Gericht verurteilte nun den christlichen Mediziner Dromm zu einer Geldstrafe von 50 Mark. In der Begründung wurde ausgeschrieben, dass Kern vollständig zu Unrecht angegriffen war. Aber auch Kern erhielt 50 Mark Geldstrafe, weil er in seiner Einlieferung im „Arbeiter“, die als eine Abwehr anzusehen ist, in der Ausdrucksweise viel zu weit gegangen sei. Der Dromm war über den Ausgang der Verhandlung sehr wenig erbaunt, denn er hat mit seiner Schamlosigkeit alles davor geschloffen. Der Genannte hat nun in Sachen gegen die zweite Berufung erlitzen. Im Vorfeld erhielt er wegen verlesender Verleumdung (§ 187 des Strafgesetzbuches) gegenüber dem Kollegen Staudinger bereits eine Geldstrafe von 300 Mark. In Burgen kam also Dromm noch billiger. Für die Presse ist aber interessant, dass der Vorsitzende ausführt, die Verurteilung, die eventuell Dromm erlitzen würde, käme bei der jetzigen Strafverteilung nicht in Frage. Es wäre zu wünschen, dass dieser Grundsatz allgemein zur Anerkennung käme. Die sozialdemokratischen Mediziner können in ein Verdacht fallen, inwieweit nach dem Grundsatze des Summum Ratumus verfahren wurde. Dromm hat also mit seinen Mitteilungen, die er aus dem Würmer Gebiet brachte, bisher rechtliches Recht gehabt.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Bei dem Zusammenfallen der Quartalsabrechnungen, zwecks Festlegung der Mitgliedszahl, stellt sich heraus, dass ein großer Teil der Zahlstellige Kassierer den Aus- und Abgang der Mitglieder auf dem Formular gar nicht ausfüllt. Es ist aber nötig, dass jede vorgelegte Abrechnung auf dem Formular ausgefüllt oder das Feld mit einem Strich (—) versehen wird.

Zur Schonung der neuen Mitgliedsbücher empfiehlt der Zentralvorstand Kattarale (Briefformat), 2 Stück 20 Pf.

Korrespondenzen.

Bad Aibling. Die Verbandsverhältnisse gestalteten sich insonderem: Abschiedsamt am 31. Dezember 1913 143,08 Mk. Gesamtsumme 325,46 Mk. Gesamtsumme 358,54 Mk. Versammlungen wurden sehr und Berichtsberechnungen sehr abgeschlossen. Zu Arbeitslosenunterstützung wurden 33 Mk. ausbezahlt, zu Familienunterstützung für 1 Frau 6 Mk. Der Geschäftsjahresabschluss in der Marmorindustrie ist ein recht glänzender.

Südberg. Am 29. Januar fand im Städtischen Gasthaus unsere Generalversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Der Kassierer gab die Abrechnung bekannt. Diese wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer Entlassung erteilt. Auch wurde über die große Anerkennung für seine vorzügliche Kassierführung von den Kollegen ausgesprochen. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Stöber, als Kassierer Josef Waderer und als Schriftführer Max Verth gewählt. Es sind jetzt von der Zahlstellige Südberg ca 10 Familien- und Arbeitslosenunterstützung 1300 Mk. ausbezahlt worden. Verschiedene Kollegen waren sehr froh, wenn sie noch im Verband wären.

Südbach (Mauthausener Landsteingebiet). Am 31. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Eine Neuwahl musste vorgenommen werden, da unser 1. Vorsitzender August Speiser tags zuvor zum Arresthaft überführt worden war. In dessen Stelle wurde Peter Schmitt gewählt. Die übrigen Funktionäre wurden wiedergewählt. Zur Abrechnung war unter anderem erschienen. Beschlüsse heraus wurde der Tod des langjährigen Kassierers Heinrich Schütz. Er ist in der Spätsaison gestorben. Wir sind von den 22 erkrankten Mitgliedern dieser Spätsaison nicht berichtet. Die 22 Ausweise für Arbeitslosenunterstützung betragen seit Kriegsausbruch bis 30. Januar 1913 355,58 Mk., die die Familienunterstützung wurden 355,58 Mk. ausgegeben.

Schwarzenbach. Am 21. Januar fand in Ufersdorf und im Ufersdorf eine Versammlung statt. Bei Eröffnung derselben gab der Vorsitzende in Abschiedsamt unserm Toten des verstorbenen Mitglieds Adolf von Ufersdorf, der 2. Vorsitzende Kollege Schmitt die Rede hielt. Derselbe gab den Versammelten Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1913. Er erwähnte das bewegte Geschäftsjahr. In diesem Geschäftsjahre habe er die Auslieferung bei der Firma Schmitt in Ufersdorf; ferner die friedlich verlaufene Versammlung in Ufersdorf bei der Firma Schmitt in Ufersdorf. Der Vorsitzende sagte die Beschlüsse der Versammlung. In Ufersdorf ist der 1. Vorsitzende Kollege Schmitt, der 2. Vorsitzende Kollege Schmitt, der Kassierer Kollege Schmitt und der Schriftführer Kollege Schmitt. Die Beschlüsse der Versammlung sind: 1. Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden Kollege Schmitt, dem 2. Vorsitzenden Kollege Schmitt, dem Kassierer Kollege Schmitt und dem Schriftführer Kollege Schmitt. 2. Der Vorstand ist verpflichtet, den Mitgliedern den besten Dienst zu leisten. 3. Der Vorstand ist verpflichtet, den Mitgliedern die besten Leistungen zu bewahren. 4. Der Vorstand ist verpflichtet, den Mitgliedern die besten Leistungen zu bewahren.

Schwarze G. Am 31. Januar fand im Schwarzeneck unsere Generalversammlung statt. Die Beschlüsse vom 4. Quartal wurden angenommen, wobei dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. In Schwarzeneck wurden 2 Kollegen als Mitglieder angenommen. Der Kassierer Karl Schmitt, als Schriftführer Karl Schmitt.

Freie und als Revisoren Karl Fader und Heinrich Demwolf. Da Jahresbericht gab der Vorsitzende in ausführlicher Weise. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, jeder Familie, wo der Mann im Felde steht, am 1. März eine Unterstützung von 8 Mk. zu zahlen.

Rundschau.

Spartheit — hohe Preise — schlechte Waren.

Diese drei Dinge lassen sich schlecht miteinander vereinbaren. Hebrall und von allen Seiten wird Spartheit empfohlen, mit Recht, denn ein vernünftiges Vermögen ist unser Lebensmittelpotential hilft auch dem allgemeinen armen Kriegswelt erwählen. Aber was hilft die Spartheit, wenn eine nicht geringe Anzahl von Bürgern nichts anderes zu tun weiß, als den Erlös für Sparwesen in Frage zu stellen. Das ist augenblicklich für manche Lebensmittel und Bekleidungsartikel höhere Preise zahlen müssen, ist schließlich kein Grund zur Beirratung, aber doch diese hohen Preise oftmals für schlecht, vielleicht für verfallene Waren gezahlt werden müssen, ist wohl mit das Traurigste, das die Kriegszeit der Bevölkerung beibringt hat.

Viele hunderttausende Männer verteidigen die Grenzen des Vaterlandes, ihre Frauen, Mütter und Kinder denken ihrer und sind bestrebt, ihnen das Leben angenehmer zu gestalten. Man schickt den Kriegern Liebesgaben; aber ist wäre es besser, manche Liebesgaben würden niemals die Träger belästigen, da sie häufigungen darstellen, die noch mit hohem Preise bezahlt werden müssen: fünfzig Gramm „garantiert feinste Saffran-Isolbutter in Tuben“ zu 75 Pfg. ist ein Lohn auf den Begriff „Liebesgaben“; das Pfund von dieser Liebesgabe würde 550 Mk. kosten. „Armeekaffee“ werden zu 720 Pf., gehandelt. Alpenmilch, Vienenmilch, Teepastillen, alles in Tuben, erzielen, wenn sie hoch und selbstgefällig im Kleide der Liebesgaben daherkommen, mörderische Preise. Die städtischen Nahrungsmittelunterkunftsdämter in Deutschland und Pöschel und das Generalkommando des sieben Armeekorps waren dringend vor Kauf solcher Liebesgaben. Es wäre auch durchaus angebracht, dass bei der Auswahl von Liebesgaben in Tuben, Gläsern und fetigen Packeten etwas mehr kritischer Blick anwesend wäre.

Man kann sich ungeschicklich denken, welche großen Summen infolge dieser unverantwortlichen Preissteigerung manchen Fabrikanten und Zwischenhändlern gespart werden. Dass die Ursache der Verteuerung für den Käufer ohne Bedeutung ist, kann man übrigens wohl nicht sagen. Wir hoffen, dass die behördlichen Bekanntmachungen vielen Käufern die Augen für die offensichtlichsten Ursachen der Verteuerung öffnen. Es ist durchaus nicht notwendig, dass zu allen Schwierigkeiten dieser Zeit auch noch die Ueberschuldung durch Schwindel und Betrug kommt. In diesem Orte Spartheit zu leben, ist eigentlich die allererste Pflicht, die zu erfüllen die Konsumgenossenschaft befreitlich sein wird.

Wilhelm Schulze gefallen. In den Kämpfen in der Gegend von Reims musste unser tüchtiger Kassierer der Zahlstelle Länabrück, Kollege Wilhelm Schulze sein Leben lassen. — Er war am 14. Januar 1883 in Wöllitz bei Eisenburg geboren und hatte schon in seiner Kindheit die Seiden eines Proletariats bis zur Reife auskosten müssen. Im Jahre 1888 verlor er seine Mutter und 1897 wurde der Vater ein Opfer seines Berufs. Dieser verunglückte tödlich in einem nächtlichen Steinbruch. Als Steinmetz lernte er in Burgen 1897—1899. Nach der Lehrzeit kam die Wanderjahre. Er führte ihn nach Frankreich, Italien und der Schweiz. Vor dem Einrücken 1905 war er Kassierer der Zahlstelle Cassin, genau wie vor dem Einrücken 1911. Kollege Schulze war sehr belesen, er betätigte sich ebenfalls recht rege im politischen Leben. Kurz vor seinem Tode wurde ihm das eiserne Kreuz überreicht, zum Unteroffizier wurde er schon vorher befördert. Vielen Steinmetzen Deutschlands ist der Verstorbene als ein überaus pflichterfroher Verbandsfunktionär bekannt geworden. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Johann Pühler †. In Straßburg (Elsaß) verstarb am 24. 1. an der Berufskrankheit Kollege Johann Pühler im Alter von 56 Jahren. Die Berufskrankheit hat ihn schon seit 6 Jahren geplagt, aber der Verdorbene war mit einer geradezu erstaunlichen Zähigkeit ausdauernd. Als Förderer des Arbeiterverbandes hat sich Pühler jederzeit betätigt, besonders unter den Granitarbeitern des Schwarzwaldes entfaltete er als Obmann der Straßburger Agitationskommission eine unermüdbare Tätigkeit. Wir werden diesem alten Kämpfer dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Franz Wirtner gestorben. In Freiwaldau (Oesterreichisch-Schlesien) starb am 31. Januar Kollege Franz Wirtner, der Landessekretär der Steinarbeiter und schlesische Landesvertrauensmann der Gewerkschaftskommission. Er gehörte zu den tüchtigsten Kämpfern für unsere Sache. Wirtner, der aus Böhmen gebürtig war, wanderte als 18jähriger nach Deutschland, wo er sich der Fach- und politischen Organisation angeschlossen. Als er im Jahre 1897 wieder nach Oesterreich zurückgekehrt war, gründete er in Nord- und Westböhmen Ortsvereine und Zahlstellen des Verbandes der Steinarbeiter. Als 1900 war er in Teplitz, Olmütz, Wártau, Brüx, Eib, Gerles, Kunja, Böhmischbudejowitz und Merzdorf agitatorisch tätig. Durch seine Agitationsarbeit wurden damals in allen Orten Steinarbeiterorganisationen gegründet. Am Jahre 1900 wanderte Wirtner wieder nach Deutschland, wo er sich durch seine fleißige Arbeit in dem Kampf gegen die schädlichen Sandstein den Reim der Tuberkulose hatte. Formlos arbeitete er im Sauerland Gebiet, wo er losgelöst werden seiner agitatorischen Geschäftstätigkeit auffiel. Den Deutschen Sandsteinmetzen ist Wirtner wegen seines Wirkens sehr gut bekannt. 1907 wurde er als Landessekretär der Steinarbeiter für Oesterreichisch-Schlesien anerkannt. Seinem tatkräftigen Wirken ist es zu danken, dass aus den ganz kleinen Anfängen, die in dem Sandsteingebiet von Kriebitz, Sandböden und Krasch waren, große und feste Steinarbeiterorganisationen entstanden wurden. Wirtner hat nicht nur für die Steinarbeiter fruchtbar gewirkt, in ihm haben auch andre Gewerkschaften Partei und Kaufmannsorganisationen ihre Gründer oder Förderer gefunden. Durch das frühe Hinscheiden Wirtners, der nur 42 Jahre alt wurde, ist der weitläufigen Arbeiterarbeit einer ihrer wertvollsten verloren gegangen. Die Steinarbeiter Oesterreichs werden Wirtner immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Literarisches.

Eine Karte „England und die Nordsee“, haben bei Brockhaus in Leipzig erscheinend, kommt anstehend gerade zur rechten Zeit! Die Karte ist in mehreren Sprachen ausgeführt: sie kostet nur 30 Pf., bei den ersten Ausgaben von 1 : 250,000 und umfasst auch Paris, Dänemark, einschließlich Kopenhagen, und die anliegenden Teile von Norwegen und Schweden; Notenkarten: London, die Themsenmündung und die Strafsen von Dover, Portsmouth, Southampton sowie Flotte von Dover, Calais und Wissant. Auch diese Karte ist so sorgfältig ausgearbeitet dass alle etwa gegen England gerichteten Ir-geleitigen Operationen genau werden verfolgt werden können. Die Karte kann bei jeder Buchhandlung bestellt werden. Ausdrücklich sei bemerkt, dass unsere Expedition Bücher und Zeitungen nicht liefert.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Kassierer. Die Mutter des verstorbenen Steinarbeiters Baptist Zemisch aus Schwarzenbach wird gebeten, ihre Adresse an Gust. Gerlach, Sternigerode a. H., Quersack 6, zu senden.

Verloren. Dem Kollegen Franz Schellin aus Köhrig ist kein neues Buch oder Internistkarte ausfallen, da sein Buch hier in größter Unordnung liegt. P. Kiedler, Kassierer.

Adressen-Änderungen.

Schwarzeneck. Vork: Jakob Schmitt. Adr.: Alt. Ste. er. Schmalkalden: vork: Rich. Henniger, Bronnerode (Zür.), Schmalkaldener Straße 55.

Anzeigen

Berlin.

Samstag, den 14. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal I.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Diskussion.
3. Neuwahl des Vorstandes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Tüchtiger Werkzeugschmied

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Reintg, Granitwerke, Ostrow

Steinhauer, Steinrichter und Steinbohrer für Granit, ferner Schmied für Druckluftbohrer sofort gesucht.

Bauzeit 1 1/2 Tage.
Röding & Stober, Bauunternehmung in Borsdorf
Baustelle: Stauwehr des Murgkraftwerks in Kirchbaumgarten, Station Borsdorf (Baden).

Geübte Pflasterstein-Bossierer

auf Reichenfels, I. Sorte (Paris) sucht
Karl Hirschnig, Granitbrüche Meissen-Riesenstein.

Tüchtige Steinpalter

erhalten bei hohem Akkordlohn sofort dauernde Beschäftigung.
Kamenzener Granitwerk Meuselbruch
Kamenz i. Sa., Nordstraße 6.

1 Schriftzeichner und -Sauer

der den Meister vertreten kann und mit der Kundschaft umzugehen versteht sowie

2 Schriftbauer

welche auf Granit arbeiten können, werden bei 70 Pfg. Stundenlohn dauernd gesucht.
Otto Borwig, Stettin, am Hauptfriedhof.

Steinmetzen

werden eingestellt, auf Werkplatz Wünschau bei Kottbusch, und Mittelstein.
Carl Schilling, Königl. Hofsteinmetzmeister.

Im Felde gefallen

- sind nachstehende Kollegen:
- Friedrich Menger, 29 Jahre alt; Franz Jahn, 31 Jahre alt; Otto Kirchner, 34 Jahre alt; sämtliche aus der Zahlstelle Altleben.**
 - Reinhold Scherpe, 26 Jahre alt, und Ernst Weisser, 38 Jahre alt, beide aus der Zahlstelle Wüsching-Grimma.**
 - Johann Albert, 24 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bloß.**
 - Johann Schneider, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Götze.**
 - Karl Pelz, 28 Jahre alt, und Gustav Prentz, 34 Jahre alt, beide aus der Zahlstelle Pöschel.**
 - Ernst Viehweger, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Serrnhain.**
 - Wilhelm Ax, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Köttl.**
 - Karl Rother, 24 Jahre alt, aus der Zahlstelle Witte.**
 - Eduard Klee, 35 Jahre alt, aus der Zahlstelle Straßburg.**
 - Paul Fätzold, 29 Jahre alt; Adolf Thamm, 28 Jahre alt; Heinrich Kamback, 29 Jahre alt; sämtliche aus der Zahlstelle Striegau.**
 - Heinrich Klingebiel, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wölfshagen.**
 - Gustav Weber, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Zühlitz.**
- Ehre ihrem Andenken!
(Wir ersuchen die Vertrauensleute, dass auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanstellungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen für allgemeinen Zutritt eingeleitet werden)

In Dresden am 7. Februar der Sandsteinmetz **Theodor Reider, 36 Jahre alt, an Tuberkulose.**
In Hamburg am 25. Januar der Sandsteinmetz **Charles Nielsen, 59 Jahre alt (geboren in Kopenhagen), an Gehirnschlag.**
In Passerode am 2. Februar der Granitsteinmetz **Baptist Zemisch, 32 Jahre alt, an Tuberkulose.**
In Wärsberg am 8. Februar der Sandsteinmetz **Gubert Schubert, 52 Jahre alt, an Tuberkulose.**
In Straßburg am 24. Januar der Sandsteinmetz **Johann Pühler, 56 Jahre alt, an Tuberkulose.**
In Burgen am 27. Januar der Pfeilersteinmetz **Franz Polley, 55 Jahre alt, an der Berufskrankheit.**
Ehre ihrem Andenken!
Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Borsdorf.
Verlag von Paul Starck in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittengossch.